

15 December 2015

Fast schon konkrete Kunst

Writer: Christoph B. Ströhle

<http://www.gea.de/nachrichten/kultur/fast+schon+konkrete+kunst.4565899.htm>

REUTLINGEN. Zehn Jahre ist es her, dass André Butzers Kunst zuletzt in Baden-Württemberg in einer Einzelausstellung zu sehen war. Dabei ist der international renommierte Künstler, Jahrgang 1973, ein gebürtiger Stuttgarter.



Ein von André Butzer eigens für Reutlingen geschaffenes Gemälde ohne Titel. FOTO: Christoph B. Ströhle

Die jetzt vor großer Publikumskulisse eröffnete Ausstellung des Reutlinger Kunstvereins umfasst eigens für Reutlingen entstandene, kleinformatige Gemälde Butzers aus den Jahren 2014 und 2015 und ermöglicht einen intimen und konzentrierten Einblick in sein bildnerisches Denken, wie Kunstvereins-Vorsitzender Wolfgang Riehle und der künstlerische Leiter Christian Malycha am Sonntag hervorhoben. Der Bedeutung der Ausstellung entsprechend konnten die Beiden Besucher unter anderem aus Basel, Wien und Innsbruck, aus Köln, Bonn, Hamburg und Berlin begrüßen.

Wer die vorausgegangene Überblicksausstellung des Kunstvereins mit dem Titel »Wo ist hier? #1: Malerei und Gegenwart« mit einer geradezu überbordenden Vielfalt und Fülle an Skulpturen und Objekten aus den unterschiedlichsten Materialien mit ungezügelter Farbigkeit von nicht weniger als 18 Künstlerinnen und Künstlern gesehen habe, erlebe heute »geradezu schockhaft einen Paradigmenwechsel«, sagte Riehle: »Freie Bodenflächen, große weiße Wände, wenige, eher kleinformatige, »unbunte« Bilder, ohne Titel, ausgeräumt, aufgeräumt, konsequent pointiert, fast schon konkret.« Ein starker Kontrast also zur letzten Ausstellung, ein Gegensatz, so Riehle, der sich »durchaus mit Schwarz-Weiß-Malerei, bildhaft und im Wortsinne«, beschreiben lasse.

Fragile Balance

Flächiges Schwarz und Weiß, geometrische Formen, eine größere Horizontale oben und eine in der Regel sehr kleine Vertikale auf der unteren Seite sowie kleine Fugen prägen Butzers Arbeiten der vergangenen Monate. Malycha, der ein Kenner auch des Frühwerks des Künstlers mit seiner expressiven Figuration zwischen Cartoon und Hochkultur ist, sieht in den Gemälden ohne jede vordergründige Motivik oder Körperlichkeit eine »fragile Balance zwischen der scheinbar lastenden Form oben und der unscheinbaren Form, die unten trägt«, verwirklicht.

Gegenüber einer »reinen geometrischen Abstraktion« sei festzustellen, dass diese Bilder malerisch seien. »Man sieht im Schwarz, wenn man nahe herangeht, die Spuren der Hand, die Geste des Künstlers beim Malen.« Das habe die konkrete Kunst, wie sie sich in der Eberhardstraße ein Stockwerk höher, in der Stiftung für konkrete Kunst, findet, immer zu vermeiden versucht.

Bei Butzer bleibe es bei der »unsicheren, bei der suchenden, bei der zögernden Geste der menschlichen Hand«. Hinzu komme ein »fortwährendes Maßnehmen von Bild zu Bild«, sodass die einzelnen Formen völlig unterschiedlich zueinander gebracht sind, mal die obere, mal die untere Form überwiegt. Kurzum: Die Bilder sind – trotz großer Gemeinsamkeiten – »Individuen«.

Die Ausstellung ist chronologisch gehängt, wodurch sich eine Entwicklung, das Prozesshafte, das Entstehen der Reihe nachvollziehen lässt. Oder wie Malycha es ausdrückt: »Die Ausstellung erzählt eine Geschichte. Sie erzählt sich selbst.« Wer in ihr fortschreitet, kann bemerken, dass die obere Form in den Gemälden anfängt, auszubeeulen, durchzuhängen, ja zu fallen. Das führt dazu, dass die fragile Balance der Bilder, die Butzer immer wieder von Neuem herstellt, angegriffen, infrage gestellt ist; dass das Bild, so Malycha, »allen Zusammenhang zu verlieren droht, an den Rand eines Abgrunds gerät«, in dem es nicht mehr zu retten wäre.

Die Bilder drohten gleichsam »im Schwarz zu versinken«. Das sei in Butzers Schaffen zum Ende des Jahres 2014 hin geschehen, was zusammenhänge mit gewissen Zweifeln, grundsätzlichen Fragen, die sich Butzer gestellt habe (Kann man diese Spannung aufrechterhalten? Kann man solche Bilder langfristig weitermalen?) und familiären Dingen, die die Zeit für ihn schwieriger gemacht hätten.

Anfang des Jahres, so Malycha, sei es dann zu einem Umschwung gekommen. Gerade in dem Moment, in dem das Schwarz übermächtig geworden sei und alle Statik in den Bildern, alles mühsam Errungene an Balance, an Ausgleich verloren schien, sei es geschehen, dass die kleine vertikale Form, die immer weiter nach unten gedrängt, fast verschwunden war, plötzlich umso kräftiger, umso wirkungsmächtiger aufriss, wieder Licht im Bild machte. Mit dem Ergebnis, dass die Balance im Bild wieder da war.

Vor diesem Hintergrund verwundert nicht, wie Butzer die Abwendung vom Figürlichen, vom reinen Abbild des äußerlich Sichtbaren in seiner Kunst beschrieben hat: Es sei, als ob man den Sehstrahl des Auges nach innen kehre in einen zu ergründenden Vorstellungsraum. Entsprechend reflektiert der Künstler in seinen Bildern das eigene Innere und die Begrenzungen der Existenz. (GEA)

Ausstellungsinfo

André Butzers Kunst ist in den Räumen des Kunstvereins Reutlingen, Eberhardstraße 14, noch bis zum 28. Februar 2016 zu sehen. Geöffnet ist Mittwoch bis Freitag von 14 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr. (GEA)



André Butzer. FOTO: JOSEF BUTZER